

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **L. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 138. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 15. Juni.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Rischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäffert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Verordnung

über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung.
Vom 8. Juni 1916.

Auf Grund der §§ 1—3 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Bei Aufbringung des Fleischbedarfs nach der Verordnung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) ist Vorfürge zu treffen, daß Rühre, die vorzugsweise zur Milcherzeugung geeignet sind, nicht zur Schlachtung kommen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die näheren Bestimmungen.

§ 2. Besitzer von Milchläden, die im Mai 1916 Milch an eine Molkerei geliefert haben, sind, auch soweit eine vertragliche Verpflichtung zur Weiterlieferung nicht besteht, verpflichtet, die Milch auch künftig an die bisherigen Abnehmer zu liefern. Sie haben monatlich mindestens so viel Milch zu liefern, als dem Verhältnis der im Mai gelieferten Milch zu der gesamten von ihnen im Mai erzeugten Milch entspricht. Die bisherigen Abnehmer haben die hiernach zu liefernde Milch abzunehmen.

Die Vorschrift im Abs. 1 findet keine Anwendung, soweit der zur Lieferung Verpflichtete auf Grund eines mit einer anderen als der im Mai belieferten Molkerei abgeschlossenen Vertrags an die andere Molkerei liefert.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Lieferungsverpflichtung nach Abs. 1 ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirkes, in dem die Molkerei belegen ist. Sie setzt bei Nichtbestehen eines Lieferungsvertrags im Streitfall den Preis und die Bedingungen, zu denen zu liefern ist, fest. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 3. Die höhere Verwaltungsbehörde kann zur Abwendung von Notständen Besitzer von Rühren ihres Bezirkes, die bisher ihre Milch nicht an Molkereien geliefert haben, zur Lieferung der Milch an eine Molkerei anhalten. Die Aufforderung ist nicht auf solche Milch zu richten, deren der Besitzer zum Verbrauch im eigenen Betriebe bedarf.

Die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt erforderlichenfalls die Molkerei, an die zu liefern ist, setzt den Preis und die Lieferungsbedingungen fest und entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben; ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 4. Bei Eintritt von Notständen durch Milchknappheit können Molkereien zur Lieferung von Voll- oder Magermilch an bestimmte Gemeinden angehalten werden. Die Anordnung erfolgt durch die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirkes, in dem die Molkerei gelegen ist; sie kann, wenn die Gemeinde in einem anderen Verwaltungsbezirk als die Molkerei liegt, auch durch das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle erfolgen.

Die anordnende Behörde setzt erforderlichenfalls den Preis und die Lieferungsbedingungen fest und entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben; ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 5. Die Verpflichtung der Molkereien zur Ueberlassung von Butter (§ 1 der Verordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915, (Reichs-Gesetzbl. S. 807), wird dahin erweitert, daß bis zu fünfzig vom Hundert der im Vormonate hergestellten Buttermenge zu überlassen sind. Soweit bei Inkrafttreten dieser Verordnung das Verlangen auf Ueberlassung der im Monat Juni zu liefernden Mengen bereits gestellt ist, kann es bis zum 15. Juni 1916 bis auf fünfzig vom Hundert der Maierzeugung erhöht werden.

Vom 1. Juli 1916 ab wird die Lieferungsverpflichtung erstreckt auf die Molkereien, bei denen im Jahre 1914 fünfzigtausend bis fünfzehntausend Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm eingeliefert worden sind. Sie haben die im § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1915 vorgeschriebene Anzeige zum erstenmal am 1. Juli 1916 zu erstatten. Die unteren Verwaltungsbehörden haben der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin (Abteilung Inlandsbutter) bis zum 20. Juni 1916 die Molkereien ihres Bezirkes mitzuteilen, die nach der Vorschrift in Satz 1 dieses Abjages überlassungspflichtig werden.

§ 6. Molkereien dürfen vom 1. Juli 1916 ab Butter nach Orten innerhalb des Deutschen Reichs mit der Post oder Eisenbahn, außer an Behörden, sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf, nur gegen vorherige Einsendung eines Bezugsscheins verschicken.

Zur Ausstellung eines Bezugsscheins sind nur solche Gemeinden berechtigt, die den Verkehr mit Speisefetten nach § 7 geregelt haben. Der Schein ist von der Gemeindebehörde des Bezirkes auszustellen und darf nur über die Menge lauten, die dem Bezirker (Selbstverbraucher, Anstalten, Gast- und Speisewirtschaften) und den Angehörigen seines Haushalts nach der für seine Gemeinde gültigen Verbrauchsregelung in der Zeit, für die die Butter bezogen werden soll, zusteht.

Jeder, der vom 1. Juli 1916 ab Butter mit der Post oder Eisenbahn versendet, ist verpflichtet, auf der Verpackung in deutlich sichtbarer Weise seinen Namen und Wohnort, oder seine Firma und deren Sitz anzugeben und die Sendung als Buttersendung unter Angabe des Gewichts der Butter zu kennzeichnen.

Molkereien sind verpflichtet, über Bezug und Verarbeitung von Milch und Rahm, sowie über Abgabe von Butter, Butterhändler über Bezug und Absatz von Butter Buch zu führen. Das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle kann nähere Vorschriften hierüber erlassen.

§ 7. Die Gemeinden über 5000 Einwohner haben, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis zum 1. Juli 1916 den Verkehr mit Speisefetten in ihrem Bezirk und den Verbrauch zu regeln. Sie haben zu diesem Zwecke insbesondere

- a) anzuordnen, daß alle in den Bezirk eingehenden Buttermengen der Gemeindebehörde unverzüglich anzugeben sind,
- b) Speisefettarten auszugeben,
- c) die Abgabe von Speisefetten im Einzelnen zu regeln, erforderlichenfalls die Verbraucher bestimmten Abgabestellen zuzuweisen und deren Eintragung in Kundenlisten vorgeschreiben.

Das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle kann Grundsätze über den Verkehr mit Speisefetten und den Verbrauch aufstellen.

Als Speisefett im Sinne dieser Vorschrift gelten Butter, Butterfett, Margarine, Speisefette, Schweinefett und Speisefleisch.

Im übrigen bleiben die Vorschriften im § 8 der Verordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 807) unberührt.

§ 8. Die Gemeinden über 5000 Einwohner können anordnen, daß die Vollmilch, die in ihrem Bezirke gelangt, entrahmt und verbuttert wird. Die Anordnung darf nicht erstreckt werden auf die Vollmilch, die zur Ernährung von stillenden Frauen, Kindern, Säuglingen und Kranken erforderlich ist.

§ 9. Die höheren Verwaltungsbehörden können Ausnahmen von den Vorschriften in §§ 6 und 7, die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von der Vorschrift im § 2 zulassen.

§ 10. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist; sie können bestimmen, daß die den Gemeinden übertragenen Anordnungen durch den Vorstand erfolgen.

§ 11. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen in §§ 2, 6 Abs. 1, Abs. 3 oder den auf Grund der §§ 3, 4, 7, 8 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 12. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Pr. I. 4 A. 2415.

Berlin, den 5. Juni 1916.

NB. 7, Unter den Linden 72/73.

In der Tagespresse finden sich auch in neuester Zeit vielfach Angebote größerer Mengen Seife. Wenn auch derartige Angebote an sich nicht gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen, so liegt doch jedenfalls der Verdacht nahe, daß sie zur Herbeiführung von Verläufen unter Verletzung der Vorschriften der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife usw. vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) dienen sollen.

Die Polizeibehörden haben daher in geeigneten Fällen Nachforschungen anzustellen und gegebenenfalls die strafrechtliche Verfolgung herbeizuführen.

Der Minister des Innern.

J. A.: Schloffer.

I. 3874.

Weilburg, den 13. Juni 1916.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 26. Mai d. Js. Nr. I. 3427, Kreisblatt Nr. 127, betr. Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des Berichts erinnert.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. B. 3083.

Weilburg, den 13. Juni 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem die Liste der unter Tage arbeitenden Bergleute eingereicht ist, ersuche ich auch noch um schnelle Aufstellung und Einreichung einer namentlichen Liste der übrigen in der Gemeinde wohnenden und zu der schwer arbeitenden Bevölkerung zählenden Arbeiter.

Ausgeschlossen sind Selbstverfolger.

Der Vorlage der Liste sehe ich bestimmt und unerinnert bis zum 18. d. Mts. entgegen.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. II. 4151.

Weilburg, den 13. Juni 1916.

Betr.: Revision der gewerblichen Anlagen.

An die Herren Bürgermeister.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 18. I. 1915 (J. Nr. II. 321, Kreisblatt Nr. 16, ersuche ich die in Abschnitt L der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 25. 11. 1909 (Reg.-Anstblatt Nr. 50 von 1909 Seite 382/83) vorgeschriebenen Revisionen der gewerblichen Anlagen jetzt vorzunehmen und daß dies geschehen ist, in die bis zum 25. 10. d. Js. einzureichenden Katasterblätter einzutragen.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß der Tag und die Stunde der Revisionen sowie die Zahl der Arbeiter bzw. Arbeiterinnen in seinem Blatt fehlen darf.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 14. Juni mittags.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Jilbeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Nachts der Naas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die Befestigungen und südlich Thiamont gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Maricourt nördlich der Somme und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Rarog-Sees zerstörten Artillerieabteilungen vorgehobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürzten dichte Massen sieben Mal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden reslos abgewiesen. Sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitgehende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppengänge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen Franzosen und Engländer am 15. Juni v. J. an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellungen nördlich des Leibes von Bellewaarde etwas zurückzudrängen; dagegen brachen zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen La Bassée und dem gleichnamigen Kanal vollkommene zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen Belfort und Baulsch scheiterte. Im Osten gewann unser Vorstoß zwischen Lipowa-Kelwarja weiteren Boden, 2040 Russen wurden gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Die gefangenen russischen Armeen versuchten auf der ganzen Front zwischen dem Sar nördlich von Sienawa und den Dnjestr-Schöpfen östlich von Sambor die Verfolgung durch die Verbündeten zum Stehen zu bringen. Am Abend

wären sie überall, zum Teil nach hartem Kampf, aus ihren Stellungen geworfen. Die Armee Madensien erbeutete seit dem 12. Juni 69 Maschinengewehre und nahm 40 000 Russen gefangen. Die österreichische Gesamtbeute während der ersten Junihälfte betrug 108 Offiziere, 122 300 Mann, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden verzweifelte Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Westen.

Eine englische Entlastungsoffensive im Westen?
Die Reise Joffres und des französischen Kriegsministers nach London galt nach Pariser offiziellen Blättern einer Besprechung der von Frankreich gewünschten englischen Aktion an der Westfront. Als Ergebnis des Kriegsrates meldet das Pariser Echo nach Genfer Drahtungen des „Tag“: Unsere englischen Verbündeten treffen mit großer Anstrengung und in enger Verbindung mit unsern und den Heeren der anderen Verbündeten ihre Vorbereitungen. Haben wir also Vertrauen in die Entwicklung der Ereignisse, die die entscheidende Phase des großen Krieges bedeuten. Wer sich auf England verläßt, der ist verlassen; das sollten die Franzosen nachgerade auch wissen.

Frankreichs Kriegskosten. Der Berichterstatter der französischen Seereskommission legte seinen Bericht über die Finanzlage vor. Hieraus geht hervor, daß allein für die ersten neun Monate von 1916 die Ausgaben höher sind als für das ganze Jahr 1915. Man könne bei dem ständigen Monatsdurchschnitt die erforderlichen Gesamtausgaben für 1916 auf mehr als 31 Milliarden veranschlagen. Am Jahreschluß werde man, nach bereits Berechnung, ungefähr 68 Milliarden seit Kriegsbeginn ausgegeben haben, davon für Kriegszwecke über 48,5 Milliarden.

Admiral Jellicoe über die Seeschlacht von Horns Reef. Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte Admiral Jellicoe bekennt in einer Drahtung an die ihm unterstellte Marine, daß diese bei Horns Reef keinen Sieg errungen, sich aber höchst rühmlich gehalten habe. Ich wünsche den höheren Offizieren, Kapitänen, Offizieren und Mannschaften der großen Flotte, so heißt es laut „Tägl. Rundsch.“ in der Drahtung, für die Art und Weise, wie die Schiffe in dem Gefecht am 31. Mai 1916 geführt worden sind, meine hohe Würdigung auszusprechen. In diesem Zeitpunkt, da genaue Auskünfte noch nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, aber es sind mir genügend Tatsachen bekannt, so daß ich wohl endgültig erklären kann, daß die ruhmreichen Überlieferungen unserer tapferen Seeleute in der würdevollsten Weise gemehrt wurden. Umstände sehr ungünstiger Art haben es der Flotte nicht möglich gemacht, einen vollen Sieg zu erringen, den, wie ich weiß, alle Mitglieder der Flotte erwarteten. Unsere Verluste sind schwer gewesen. Wir vermissen viele unserer tapferen Kameraden. Aber obgleich es schwierig ist, genaue Auskünfte bezüglich der Verluste des Feindes zu erhalten, zweifle ich nicht, daß diese Verluste nicht geringer sind als die eigenen. Der Admiral kündigt für später genauere Mitteilungen an; sie werden für England noch wesentlich ungünstiger lauten, wenn sie die Wahrheit nicht dreist auf den Kopf stellen.

Anschlag gegen das englische Königspaar?
Nach Haager Meldungen der „Nöln. Volksztg.“ ist in der englischen Munitionsfabrik Slough, in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, ein Attentat auf das englische Königspaar versucht worden, ohne daß es gelang. Den Urheberern auf die Spur zu kommen. Am 31. Mai stattete das englische Königspaar der Fabrik einen Besuch ab, wobei aus unerklärlichem Grunde in nächster Nähe des Königspaares eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs, Lord Stamfordham, wurde verletzt.

Der amtliche französische Bericht gesteht die erfolgreiche Fortsetzung der deutschen Offensive und die Eroberung der französischen Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein und bestätigt damit, daß die deutsche Angriffstaktik durch die russische Entlastungsoffensive in keiner Weise eingeschränkt ist.

In Paris tagte am Mittwoch die Wirtschaftskonferenz der Ententevertreter.

Anamitische Freiheitkämpfer! Gegen 3000 anamitische Soldaten kamen jüngst durch Paris. Auch sie sind für die französische Front bestimmt und ein neuer Beweis dafür, daß Frankreich mit seinen eigenen Reserven aus dem Mutterlande am Ende ist. Was übrigens die Verwendung dieser Anamiten angeht, so hat der Vertreter von Cochinchina in der Pariser Deputiertenkammer laut „Echo de Paris“ betont, daß sie in der standardmäßigsten Weise zum Heeresdienst durch förmliche Menschenjagden, die die Kolonialbehörden

veranstalten, gepreßt werden. Und diese Leute kämpfen dann mit den Franzosen für Freiheit und Kultur. Anam ist eine französische Kolonie in Niederindien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vorbereitungen zur jetzigen Russenoffensive waren ungewöhnlich gründlich und umfassend. Nach über Kopenhagen eingetroffenen Petersburger Meldungen der Wiener Rundschau ist die russische Armee durch neue Einberufungen Dienstunterschiedlicher und Reklamierter erheblich vermehrt und gleichzeitig neuorganisiert worden. Die neuen Vertrauensmänner des Zaren, Kriegsminister Schuwajew und General Frolow, übernahmen persönlich die Leitung aller Reformen. Militärische Stellen ersehnten die industriellen Instanzen. Großfürst Sergius Mikailowitsch übernahm die Feldartillerie. Die Versorgung der Armee sei das Hauptziel, dem sich alles unterordnen müsse. Wichtig sei auch das Eintreffen japanischer Offiziere in Moskau, über deren Verwendung Stillschweigen bewahrt wird. Ebenfalls Wert wird auf die vom Minister Thomas mitgebrachte französische Militärdelegation gelegt, die mit einer Anzahl französischer Spezialingenieure dem General Wankow zugeteilt wurde, um die chemische Industrie Rußlands den Kriegsbedürfnissen anzupassen.

Der Druck auf den Südflügel der österreichisch-ungarischen Armeen in der Bukowina, den der durch ungeheure Massen ohne Rücksicht auf schwerste Verluste ins Feuer getriebene Angreifer versuchte, hat die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin genötigt, sich vom übermächtigen Feinde loszulösen und den nächsten, strategisch starken Abschnitt aufzusuchen, wo ein kräftiger und anhaltender Widerstand möglich ist. Es mußte daher nach Wiener Meldungen des „Tag“ ein Teil des Nordostzipfels der Bukowina und ein schmales Stück Ostgalizien zwischen Dnjestr und Pruth vorläufig aufgegeben und die bisher am Dnjestr zwischen Strampandung und Reichsgrenze verlaufende erste Widerstandslinie weiter nach Süden gegen den Pruth zurückgenommen werden. Die Russen konnten daher mit Kavallerievorhuten Horodenta und Sniatyn besetzen, das damit bereits zum drittenmal im Verlauf des Krieges in die Gewalt der Russen geraten ist. Die wichtigste strategische Aufgabe der Loslösung vom Feinde ist befriedigend gelungen.

Die Verschiebung der Linien ermöglichte den Russen auch die Befestigung von Sadagora nordöstlich Czernowih, dagegen stieß ihr Versuch, am äußersten Ostflügel von Bojan aus gegen den Pruth vorzugehen, auf eisernen Widerstand. Ebenso scheiterte ihre Absicht, ihre Angriffsfront an der Strypa zu verbreitern, da ihre Angriffe bei Burlarow abgelenkt wurden. Nordwestlich Larnopol fanden fortgesetzte Kämpfe statt, die jedoch zu keinerlei Entscheidung führten. Bei Sapanow an der Jkwa und im Raum südwestlich Dubno wurden russische Angriffe, bei denen auch Kavallerie eingesetzt war, abgelenkt. Westlich Lud hat feindliche Kavallerie den Ort Torczyn, 20 Kilometer von Lud an der Straße Lud—Blabimir Wolynsky erreicht. Versuche der Russen, diese weit vorgeschobenen Abteilungen durch Forcierung des unteren Sigr bei Sokul und Kolk zu sichern, scheiterten völlig. Die Verluste der Russen an Gefangenen sind im Raum von Kolk allein auf etwa 2000 gestiegen.

Der König von Montenegro drastete an den Zaren: „Ich grüße meine russischen Brüder, die Kämpfer meiner Rühmlichkeit. Ich strecke meine durch Alter und Ermüdung geschwächten Arme nach dem Zaren-Befreier und nach Rußland aus. Möge Gott ihre Anstrengungen segnen! Das ist der Wunsch eines alten Slawenfürsten und eines russischen Feldmarschalls.“ Die Ungeduld König Niklas ist begreiflich; die Hoffnung des thronlosen Königs der Schwarzen Berge wird jedoch unerfüllt bleiben.

Der italienische Krieg.

Alle italienischen Angriffsoffensive an der Front zwischen Gith und Brenta blieben erfolglos; die kampfhaftesten Bemühungen Cadornas, aus den Ereignissen wenigstens etwas, was nach Erfolg aussieht, herauszubestillieren, scheiterten. Die russische Entlastungsoffensive, deren Erfolg das Kabinett Salanera gerettet hätte, blieb eindrucklos. Die Kriege ist noch nicht beendet. Auf Englands Wunsch wird der Kriegshauptmann Sonnino wahrscheinlich im Kabinett verbleiben.

Der Balkankrieg.

Demobilisation in Griechenland? Im Gegensatz zu Pariser Meldungen über die beschlossene und bereits in Angriff genommene Entmobilisierung des griechischen Heeres.

bärmliche Lüge! — So viel Gewalt hat Ettore Dalbelli nicht über meinen Mann, daß er ihn zu solcher Schändlichkeit verleiten könnte.“

Beinahe schreiend hatte sie es ausgerufen, so daß jedes ihrer Worte bis zu den beiden Damen und ihrem Begleiter am anderen Ende des Lokals gedrungen war, und es war selbstverständlich, daß Hilde ihre Aufmerksamkeit verdoppelte, sobald sie den Namen Dalbellis gehört hatte. Zwar konnte sie trotzdem nicht verstehen, was der Wirt der Erregten antwortete, denn er hütelte sich wohl, ihrem Beispiel zu folgen und raunte ihr seine lange Erwiderung wie ein gefährliches Geheimnis ins Ohr; für die unglückliche junge Frau aber schien in diesem Augenblick, wo sie in dem abheulenden Verrat eines trotz seiner Laster heiß geliebten Menschen gleichsam ihr ganzes Leben zusammenbrechen sah, keinerlei Rücksicht und Bedenklichkeit mehr zu existieren. Die ganze Leidenschaftlichkeit ihres südlichen Temperaments loderte jäh in heißen Flammen auf; sie warf mit heftigen Bewegungen die Arme in die Luft, ihr Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse unsinniger Wut, und gleich einem unaufhaltsamen Strom sprudelten die Worte von ihren zuckenden Lippen.

„Mein Mann ist ein Elender, ein Meineidiger und ein Schurke!“ schrie sie. „Aber tausendmal schändlicher und fluchwürdiger ist der, der ihn dazu gemacht hat. Und er soll mir nicht ungestraft auch noch das letzte genommen haben. Dem Himmel sei Dank, daß es in meine Macht gegeben ist, ihn zu vernichten.“

Der dicke Carlo schien über die Wirkung des von ihm begangenen Vertrauensbruchs nun doch ein wenig betroffen; denn dies bis zu wahrwärtiger Raserei erregte Weib war ohne Zweifel der tollsten Handlungen fähig, die ihr der Augenblick eben eingab. Und da der Badere ja nicht wußte, um was sich im Grunde bei dem von Dalbelli und Luigi Tosfi geschmiedeten Plan handelte, so stieg die Besorgnis in ihm auf, daß etwas von den Folgen

wird Sostioter Blättern aus Athen berichtet, die griechische Regierung sei von ihrer Absicht, die zwölf ältesten Jahrgänge des Heeres zu entlassen, wieder abgekommen, und der entsprechende Erlaß sei daher gar nicht veröffentlicht worden. Dieser Entschluß der Regierung habe in den Kreisen der Verbandspolitiker großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Sperre aller griechischen Häfen durch die Entente wird fortgesetzt, obwohl einigen in Milos zurückgehaltenen griechischen Schiffen gestattet wurde, nach dem Piräus zurückzukehren. Die Regierung hofft, die Frage der Seesperre friedlich zu lösen. Der Sitz der griechischen Verwaltung von Saloniki und dessen Hinterland wurde nach Bolo verlegt.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Roosevelt und Wilson haben als politische Faktoren aufgehört eine Rolle zu spielen. Der Expräsident Roosevelt glaubte durch ein indianisches Kriegsgeheul die republikanischen Wähler für sich gewinnen zu können. Er mußte so bittere Enttäuschungen erfahren, daß er seine Kandidatur noch vor dem Tage der Nominierung zurückzog. Die republikanische Partei stellte der Richter Hughes mit so großer Mehrheit als ihren Präsidentenwahlkandidaten, daß die Kenner der Verhältnisse erklären, an der Wahl von Hughes sei nicht zu zweifeln. Die Wahlausichten des demokratischen Kandidaten und bisherigen Präsidenten Wilson aber seien unter dem Nullpunkt gesunken, der Mehrheit der Amerikaner hat Wilson zu stark mit dem Säbel geraffelt und die Neutralität der Vereinigten Staaten zu wenig gewahrt. Der Hughes, der aus den Wahlen im November als Präsident der Union hervorgehen wird, ist ein besonnener, maßvoller und gerechter Mann, der die Neutralität des Landes von der Einseitigkeit befreien wird, unter der sie in der Wilsonschen Amtsperiode litt und noch leidet. Sollte der Krieg nach dem Präsidentenwechsel in Washington noch andauern, so dürfen wir dann mit Sicherheit mit einer loyalen Politik der Vereinigten Staaten rechnen. Und auch das wäre schon viel wert.

Der Richter Hughes, dessen Wahl zum Präsidenten Nordamerikas gesichert erscheint, ist ein unbeschriebenes Blatt. Wenn sich die Deutschen für ihn entscheiden, so tun sie es nur, weil sie fest entschlossen sind, gegen Wilson zu stimmen. Früher ging sonst die Mehrzahl der Deutschen drüber wohl mit den Demokraten, und sie würden es auch wohl diesmal wieder tun, wenn nicht gerade Wilson der demokratische Kandidat wäre. Kann man daher nicht von Hughes, dessen einzige Tugend bisher die Schwermüdigkeit war, auf die Gewinnung der einen und der andern amerikanischen Volkshälften schließen, so kann man es wohl aus dem Wortlaut der Wahlprogramme. Das republikanische Wahlprogramm tritt natürlich gegen Wilson auf, will ihm aber auch den Wind dort aus den Segeln nehmen, wo er die Wünsche der Amerikaner erraten zu haben scheint. Die Wahrung einer strengen und gerechten Neutralität gegenüber dem europäischen Krieg, die Arbeit für eine internationale Schiedsgerichtsbarkeit. Diese Punkte der republikanischen Plattform sind auch Wilsons Programm, wenigstens seit er im Wahlkampf steht. Man darf also, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, schließen, daß die große Masse des amerikanischen Volkes nichts mit dem Weltkrieg zutun haben will. Bemerkenswert ist dagegen das Aufkommen des imperialistischen Geistes gegen — Mexiko, dem im republikanischen Wahlprogramm Rechnung getragen ist. Hier kündigt sich wahrscheinlich eine Fortsetzung der eroberischen Panama-Politik Amerikas an, die die Republikaner verheißten wollen. Wichtig ist auch, daß das Wahlprogramm des neuen Präsidentenwahlkandidaten sich energig gegen die Trübsand wandte, deren Interesse Wilson schützte, indem er die uneingeschränkte Waffenausfuhr an die Ententemächte zuließ.

Geriichtet.

Einen schmächtlichen Abgang hat kaum je ein Ministerrium erlebt, als er zu Pfingsten dem italienischen Kabinett Salandra zuteil wurde. In der entscheidenden Kammerstimmung traten nur etwa 50 Abgeordnete für die Regierung ein, die übrigen hielten sich in Schweigen, während die Linke dem Ministerium die wildesten Beschimpfungen entgegen schleubte. Als Salandra sich zu einer Rede erhob, begrüßte ihn der Abgeordnete Razzoni mit den Worten: „Das Wort hat der Angeklagte“, und Razzoni schrie: „In den Staatsgerichtshof mit ihm“. Bei der Ankündigung, daß der Finanzminister zur Wirtschaftskonferenz nach Paris gehen würde, wurden neuerdings ironische Zwischenrufe laut, und als der Ministerpräsident die Bemerkung machte, die Grenz des Trentino habe seit 1866 einem feindlichen Einbruch offen

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Aus jedem ihrer Worte zitterte die große Angst ihres Herzens, und wenn auch der dicke Carlo schwerlich zu den Leuten gehörte, die beim geringsten Anlaß von Mitleid überfließen, so schienen doch das verzweifelte Bangen und die fieberhafte Spannung des jungen Weibes seine Teilnahme wachzurufen. Für eine kurze Zeitspanne nur war er unschlüssig, ob er dem Verlangen Luigis willfahren und sie durch ein rasch erfundenes Märchen, um das er schwerlich in Verlegenheit gewesen wäre, hinhalten sollte. Dann hatten das Mitgefühl mit ihrem Jammer und das Verlangen, einen Plan des verhassten Dalbelli zu durchkreuzen, den Sieg davongetragen. Indem er sich dicht zu ihr neigte, um von keinem der anderen Anwesenden verstanden zu werden, erwiderte er:

„Ihrem Manne ist kein anderes Unglück zugestoßen, als daß er Ettore Dalbellis Freund geworden ist. Wenn Sie ihn niemals wiedersehen sollten, so haben Sie es keinem andern zu verdanken als diesem Edlen.“

Noch hatte Giovanna Tosfi den Sinn seiner Rede nicht erfaßt.

„Ihn niemals wiedersehen?“ wiederholte sie ungestüm.

„Was soll das heißen?“

„Es soll heißen, daß Ihr Mann mir an diesem Abend erklärt hat, er sei im Begriff, sein Glück irgendwo in einem anderen Weltteil zu versuchen, und er werde niemals zurückkehren.“

Das junge Weib taumelte zurück und griff mit beiden Händen nach der Kante des Schenktisches, als wäre sie von einem Faustschlag getroffen worden und hätte Mühe, sich aufrecht zu halten.

„Das ist eine Unwahrheit!“ stieß sie hervor. „Eine es

einer etwaigen Unüberlegtheit auf ihn selbst zurückfallen könnte. Der mächtige Geheimbund, dem er angehörte, gleich allen seinen Götzen und Freunden, rächte unmissverständlich jeden von einem seiner Mitglieder begangenen Verrat, und Signor Carlo wäre darum sehr froh gewesen, wenn er seine vertraulichen Mitteilungen hätte ungesprochen machen können, zumal ihm nicht entging, daß Paolo Cerioli, der Chauffeur, allerlei mahnende oder mißbilligende Zeichen zu ihm herüber machte. Er legte denn auch seine große, fleischige Hand beschwichtigend auf die Schulter der jungen Frau und redete eifrig auf sie ein. Aber er hatte vorhin viel zu viel gesagt, als daß seine Bemühungen jetzt noch hätten von irgendwelchem Erfolg sein können. Unwillig schüttelte Giovanna ihn von sich ab, und mit den wild funkelnden Augen eines nach dem Blute und den Todeszudungen eines Opfers lechzenden Raubtiers stürzte sie zur Tür.

Sie hatte sie fast schon erreicht, als der junge Chauffeur, der sich rasch von seinem Stuhl erhoben hatte, ihr den Weg vertrat.

„Draußen steht mein Wagen, Giovanna,“ flüsterte er ihr zu. „Du magst einsteigen. Ich fahre dich, wohin du willst.“

Wider ihren Willen hatte Giovanna für einen Augenblick stehenbleiben müssen. Und beim Anblick des jungen Menschen, den sie wohl erst jetzt erkannte, flutete eine dunkle Rote über ihr in seiner Blässe eben noch fahlgelbes Gesicht.

„Du?“ rief sie im Tone der Verachtung und des tiefsten Abscheus. „Du, der gefügigste von allen Handlangern des Schurken Dalbelli — und der schlimmste von allen Verführern meines Mannes? Ah, bei der Madonna, du wärest der allerletzte, dem ich mich auch nur für die Dauer einer Minute anvertrauen möchte.“

Die Stirn des Chauffeurs hatte sich in tief eingeschnittene Furchen gelegt, und mit brutalem Griff erfaßte er Giovannas Arm.

gestanden, wollte man auf der äußersten Linie wissen, warum man denn diese Eingangspforte nicht verammelte, sondern hat dessen immer behauptet habe, sie sei fest verschlossen. Nachdem der Krieg ein Jahr gedauert hat, findet man den Mut, mit solchen Ergebnissen vor die Kammer zu treten. Das bedeute das Eingeständnis des Mißerfolges. Man sollte wenigstens so viel Scham besitzen, um darüber schweigen zu können.

Übergriffe, Fälschungen und Intrigen warf der Sozialist Turati dem Kabinett Salandra in einer flammenden Rede vor. Unter Aufsicht und Duldung der Regierung hätten sich die Heldenjungen des Auswurfs der Straße, wie im Mai v. J. nicht wiederholen. Das Mißtrauensvotum der Kammer hat mit dem Ministerium Salandra und dessen Zielen und Grundfähn aufgeräumt. Man möge es sich auch an sehr hoher Stelle merken, daß denen, die es wagen sollten, Salandra'sche Pläne durchzuführen, der Weg verlegt werden würde. Als der Redner gegen das Kabinett die Anklage erhob, es habe im vorigen Jahre die Gewalttätigkeiten, Ausschreitungen und Plünderungen selbst organisiert, sprang Salandra freudig von seinem Platze und schrie, das ist eine Lüge, eine Infamie. Die Ankläger ließen sich jedoch nicht einschüchtern, sondern riefen den Ministern zu: Ihr seid Volksaufwiegler und Kommissarien, ihr habt im vorigen Mai das Verbrechen begangen. Plünderer von Mailand, wir erwarten eure Verurteilung in den Anklagezustand. Unter den dröhnenden Rufen der Linken: Nieder mit Salandra! stürzte Salandra aus dem Saal und warf im Vorbeilaufen sein Ministerportefeuille auf den Tisch eines Saalbediensteten. So endete das erste italienische Kriegsministerium. Noch aber hängen schwarze Wolken am italienischen Himmel, und wer weiß, wen der nächste Donner Schlag trifft!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 15. Juni 1916.

X Infolge Personalmangels sind beim hiesigen Postamt zwei weitere Briefträgerinnen eingestellt worden, so daß die Zahl der weiblichen Briefträger jetzt 3 beträgt.

[]) **Sammelt Hühner- und Taubenmist**, denn er enthält durchschnittlich 3—4 mal mehr von den wertvollen Pflanzennährstoffen als der Stallmist.

= **Landwirte, helft euch gegenseitig bei der Feuerne.** Diese Mahnung gibt das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer“ durch folgenden Hinweis: Gutes und viel Heu ist die Grundlage der Viehhaltung. Je besser und schneller das Heu geborgen wird, desto nährstoffreicher ist es. Rechtzeitiges Mähen, wenn die Mehrzahl der Gräser zu blühen beginnt, ist eine der wichtigsten Vorbedingungen, um erstklassiges Heu zu bekommen. Ein richtiges Zusammenarbeiten aller vorhandenen Arbeitskräfte ist bei der bevorstehenden Feuerne dringend notwendig. Es gehen uns in der letzten Zeit noch fortgesetzt Anträge auf Bestellung von Kriegsgefangenen zu. Leider ist auf die Zuweisung von Kriegsgefangenen nur in den seltensten Fällen zu rechnen. Damit aber auch diese Arbeitskräfte dorthin gebracht werden können, wo sie am notwendigsten sind, ersuchen wir die Landwirte dringend, alle diejenigen Gefangenen, die in ihren Betrieben nicht unbedingt erforderlich sind, sofort der Inspektion der Kriegsgefangenenlager in Frankfurt a. M., Bahnhofplatz-Platz 12 II, zur Verfügung zu stellen.

* **Vom Wetter.** Die alte Bauernregel, daß Regen am Midarbstag (8. Juni) eine länger anhaltende Regenzeit bedeutet, scheint sich leider zu bewahrheiten.

* **Der kalte Juni 1916 und 1871.** Ein Leser schreibt dem „Frl. Gen.-Anz.“: An den Pfingsttagen und gestern waren hier sowohl die Höchst- als die Durchschnittstemperaturen niedriger als an manchen Tagen des vorigen Dezembers. Man muß bis auf 1871 zurückgehen, um einen ähnlich kalten Juni zu finden. Hoffentlich bleibt es nicht bei der einzigen Ähnlichkeit, sondern wird das Jahr 1916 gleich jenem ein für uns günstiges Friedensjahr. Uebrigens folgte damals im Juli und August herrliches Sommerwetter, was sich, wenn die Behauptung, daß das Wetter den Sonnenfleckenperioden analog verläuft, richtig wäre, in diesem Jahre wiederholen müßte.

X **Für Reisende.** Amtlich wird darauf hingewiesen, daß das reisende Publikum in den Eisenbahnzügen durch Militärpersonen in Zivilkleidern überwacht wird. Diese haben die Rechte und Pflichten von Polizeibeamten und

sind befugt, von den Reisenden die Vorlage von Ausweisungspapieren zu verlangen. Es empfiehlt sich daher, um Weiterungen zu vermeiden, sich vor Antritt der Reise mit amtlichen Ausweisungspapieren zu versehen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† **Hofen, 13. Juni.** Dem Gefreiten Hermann Müller von hier (vom Garde-Inf.-Regt. Nr. 6) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen und derselbe gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Limburg, 14. Juni. Der Gustav-Adolf-Hauptverein Wiesbaden hält am Mittwoch, den 21. Juni, in unserer Stadt seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die geschäftlichen Verhandlungen, (von einer festlichen Veranstaltung wird abgesehen) werden nachmittags 2½ Uhr beginnend, im Gemeindehaus geführt. Der Hauptversammlung geht vormittags eine Sitzung des Hauptvorstandes voraus. Am Dienstag, den 20. Juni, abends 8½ Uhr, wird in der evangelischen Kirche auf Wunsch der Gemeinde ein Gottesdienst stattfinden, in dem der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Generalsuperintendent Ohly, die Predigt halten wird.

Diez, 12. Juni. Auf Veranlassung des Warenhauses Geschw. Meyer in Limburg fand am Samstag im Hause des Schneidermeisters Ott in der Rosenstraße, von dem zwei Mädchen und ein Junge bei der Firma beschäftigt sind, eine Hausdurchsuchung statt. Es wurde ein ganzes Warenlager von Wäsche, Teppichen, Haushaltungsgegenständen, Grammophonplatten, Nippfachen, Bilderrahmen, überhaupt aller erdenklichen Gegenstände zutage befördert, die zum Teil im Bett und unter dem Bett „aufbewahrt“ waren. Die Sachen haben einen Wert von weit über 1200 Mark.

Aus dem Lahntal, 14. Juni. Aus Uebermut kletterte ein junger Soldat aus dem Abteil auf das Verdeck des Wagens eines Militärzuges. Als der Zug bei Garbenteich in der Gegend von Weimar unter der Lahntalbahnbrücke durchfuhr, wurde der Soldat von Wagen geschleudert. Er wurde später tot auf der Strecke gefunden.

Bübel, 14. Juni. Den Dieben ist heutzutage nichts mehr heilig. Am hellen Tage stiegen sie in die hiesige Turnhalle und stahlen aus ihr die große Uhr.

Hanau, 13. Juni. Schwer vom Schicksal heimge sucht wird die Familie des Bademeisters Georg Müller dahier. Nachdem bereits zwei Söhne im Felde gefallen sind, ist jetzt die Meldung eingetroffen, daß der dritte 19 Jahre alte Sohn Peter während der Seeschlacht vor dem Skagerrak auf „Frauenlob“ den Heldentod gestorben ist.

Küßelsheim, 14. Juni. In die Wohnung des hiesigen Gemeindebauamtsleiters drang gestern früh ein maskierter Mensch ein und verlangte mit vorgehaltenem Revolver von der allein anwesenden Frau die Herausgabe des Geldes. Die tapfere Frau setzte sich kräftig zur Wehr, rief laut um Hilfe und alarmierte dadurch die Nachbarschaft. Der Räuber ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet.

Frankfurt, a. M., 13. Juni. Ein zeitgemäßes Trinkgeld, das viel Freude und verständnisvolle Heiterkeit erweckte, schenkte ein Bauer aus dem Bayerischen einem Straßenbahnkassierer. Statt des üblichen Fünfers griff er in seinen Korb und gab ihm — ein Ei!

Frankfurt, 13. Juni. Die Polizei verhaftete in einem Altkladtloffe den 18jährigen Adolf Geiger aus Schönbach in Württemberg, der vor 14 Tagen den 43jährigen Schiffer Simon Wippel am Schillerplatz niedergeschlagen hat, so daß dieser noch in derselben Nacht verstarb. — Mit 100 Mark bzw. 10 Tagen Gefängnis bestraft das Amtsgericht den Metzgermeister Messerschmidt, Weißfrauenstraße, weil er sich 5 Brotscheine zuviel verabsorgen ließ.

Wiesbaden, 14. Juni. In der Nacht vom Samstag auf den ersten Pfingstfeiertag hat in der Obbenstraße der 28 Jahre alte Kutscher Leonhard Schmidt seine um 13 Jahre ältere Frau erschossen. Die Leute, beide schon einmal verheiratet und geschieden, waren erst seit Juni 1914 verheiratet. Hiernach von Anfang an scheint das eheliche Verhältnis zwischen ihnen kein gutes gewesen zu sein. Schmidt soll die Frau mehrfach schwer mißhandelt und ihr dabei einmal das Trommelfell eines Ohres zertrümmert haben. Schmidt hatte Streit mit seiner Frau gesucht und sie in deren Verlauf getötet.

hättest du schon die eisernen Armbänder an den Handgelenken. Aber es könnte sehr leicht sein, daß ich mich schon in der nächsten Minute veranlaßt sehe, meinen Plan zu ändern.“

Es war ein Einschüchterungsversuch von beinahe unsinniger Tollkühnheit; aber gerade deshalb verfehlte er seine Wirkung nicht. Und diese Wirkung würde unter minder ersten Umständen für die Zuschauer etwas beinahe grotesk Komisches gehabt haben. Der dicke Wirt hatte sich nämlich mit einer bei seiner Beileibtheit geradezu erstaunlichen Geschwindigkeit hinter den Schenktisch zurückgezogen, wo er sich mit der harmlosesten und gleichmütigsten Miene von der Welt unter seinen Flaschen und Gläsern zu schaffen machte. Die beiden alten Männer waren mit einer Plötzlichkeit unsichtbar geworden, als ob sie sich mit Hilfe eines Zaubermittels hätten vom Fußboden verschlucken lassen. Paolo Cerigioti hatte nach einem Zaudern, das kaum länger als zwei oder drei Sekunden währte, ihr Beispiel nachgeahmt, indem er seine Mühe aufraffte und behend wie ein Wiesel durch die Ausgangstür entschlüpfte.

Als Mr. Brown sich jetzt nach seinen Begleiterinnen umwandte, sah er, daß die größere von ihnen ihren Arm um die Schultern der mild schluchzenden Italienerin gelegt hatte und mit weicher, herzlich klingender Stimme auf sie einsprach. Er wollte sich ihnen nähern, aber ein rascher, bittender Blick des jungen Mädchens bestimmte ihn, statt dessen noch um einen Schritt weiter zurückzutreten. Was auch immer diese schöne Unbekannte beabsichtigen mochte, er war sicher, daß sie sich ihres Zieles ihres Weges mit voller Klarheit bewußt war, und ihr Benehmen an diesem Abend hatte ihm so viel Respekt eingeflößt, daß er gefühllos alles zu vermeiden trachtete, was ein von ihr gehegtes Vorhaben durchkreuzen konnte.

Er hatte keine Ursache, diese Zurückhaltung als einen nutzlosen Zeitverlust zu bedauern; denn plötzlich fühlte sich die Italienerin zu ihm und sagte:

Darmstadt, 14. Juni. Wie die „Darmst. Ztg.“ meldet, sind 800 gefangene Franzosen aus den Kämpfen um Verdun hier eingetroffen und nach dem Griesheimer Gefangenenlager gebracht worden. Auch diesmal waren es in der Mehrzahl kräftige Gestalten und gut ausgekattete Leute, mit den neuen Stahlhelmen versehen.

Bebra, 13. Juni. Durch ein großes Schadenfeuer wurde heute nacht die Dampfzägelei, Getreide-, Kohlen- und Fouragehandlung J. D. Wassermann im benachbarten Lischenhäusen mit Maschinenraum und Nebengebäuden völlig eingeeäschert. Da das Werk gleichzeitig als Elektrizitätswerk diente, ist der Ort für längere Zeit ohne Licht. Die Ursache ist jedenfalls Kurzschluß. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kassel, 13. Juni. Der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel ist, wie die „Abn. Ztg.“ mitteilt, vom preussischen Landwirtschaftsminister der Betrag von 75 000 Mark zur Förderung und Vermehrung der Ziegenhaltung zur Verfügung gestellt worden. Dieser Betrag soll in der Hauptsache zur Gewährung von Aufzuchtprämien Verwendung finden. Als erstrebenswert hat es der Minister bezeichnet, daß sich auch die Kreise (Kommunalverbände) an der Gewährung von Aufzuchtszuschüssen beteiligen.

Düsseldorf, 14. Juni. Die Hauptversammlung der Niederrheinischen Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft setzte die Dividende aus 73 400 Mark Reingewinn auf 5 Prozent fest und wählte die Herren Direktor de Groot - Düsseldorf und Kommerzienrat Stenz-Mainz neu in den Aufsichtsrat. Mit der Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft wurde vereinbart, daß diese die Beförderung der Stückgüter übernimmt, so daß die Rähne der Düsseldorf D.-S. für anderen Verkehr frei werden. Die Geschäftslage ist günstiger.

Eisenach, 13. Juni. Die Vertreterversammlung des allgemeinen Deutschen Lehrervereins beschloß die Gründung eines allgemeinen deutschen Lehrerkriegerdanks.

Lezte Nachrichten.

X **Weilburg, 15. Juni.** Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin von Luxemburg hat Herrn Schlossermeister Wilhelm Paibach dahier zum „Großh. Lux. Hofschlosser“ zu ernennen geruht.

Berlin, 15. Juni. Der „Pester Lloyd“ berichtet nach der „D. Z.“ aus Genf, daß nach Mitteilungen französischer Offiziere die Engländer von den von ihnen zur Entlastung der Franzosen besetzten Stellungen an der Westgrenze wieder 15 Kilometer den Franzosen zur Wiederbesetzung überlassen mußten, da die Mißerfolge der Engländer bei Ypern eine Verstärkung der dortigen Front notwendig machten.

Petersburg, 15. Juni. Nach der „Nowoje Wremja“ befanden sich in Begleitung Ritzeners auf der untergegangenen „Campshire“ auch eine Anzahl der hervorragenden Vertreter des Handels und der Industrie Englands, darunter der Oberdirektor der Firma Bickers und Parter, die mit der russischen Regierung über die Kriegslieferungen und handelspolitischen Ziele verhandeln sollten.

London, 14. Juni. (D. D. P.) Am Dienstag fand in der St. Pauls-Kathedrale der Trauergottesdienst für Lord Ritchener statt. Der König, die Königin, das Kabinett, das diplomatische Korps, Vertreter der Armee, der Flotte und der Dominions sowie eine riesige Menschenmenge nahmen daran teil.

Mangel an Soldaten.

Paris, 14. Juni. (D. D. P.) Unter der Rubrik: „Tatsachen, die für sich sprechen“, pflegt die „Humanité“ Zuschriften zumeist aus dem Felde zu veröffentlichen, die Schlaglichter auf die Mißstände im Heerwesen usw. werfen. So teilt das Blatt jetzt eine Beschwerde mit, die bezeichnend für den französischen Reservemangel ist. Danach wurden aus der Feldbäckerei bei Dugny plötzlich 26 Mann als unbrauchbar für's Handwerk an die Front geschickt, die meist mehr als 30 Jahre das Bäckerhandwerk betreiben. Der Beschwerdeführer sagt ferner, sie seien alle älter als 45 Jahre und Familienväter.

Mexiko. Der amerikanische Staatssekretär für den Krieg teilte mit, daß noch 1000 Mann Küstenartillerie und ein Geniebataillon zur Grenzbewachung nach der mexikanischen Grenze geschickt worden seien. Die Maßregel ist infolge von Berichten über Ueberfälle auf die amerikanischen Konsulate in den Staaten von Nordmexiko ergriffen worden.

„Wenn Sie den Mut dazu haben, so kommen Sie mit mir! Ich will Ihnen Gelegenheit geben, einen unglücklichen zu befreien, der vielleicht noch dem Leben wiedergegeben werden kann. Denn ob es mich auch meine Freiheit oder selbst mein Leben kosten mag — sie haben beide keinen Wert mehr für mich. Und ich will nicht länger gemeinsame Sache machen mit einer Bande von Schufsten und Meuchelmördern.“ — — —

27. Kapitel.

In dem Moment, da Hubert von Begow die Mündung von Ettore Dalbellis erhobenen Revolver auf sich gerichtet sah, begriff er freilich den Sinn von Lucia Rosalbas Mahnung und den Zweck der Bewegung, mit der sie so plötzlich zwischen ihm und die Eingangstür getreten war. Sie hatte offenbar den unvermittelten Angriff vorausgesehen, und es war ihre Absicht gewesen, den Detektiv mit dem eigenen Leibe zu decken. Um auch dem ungestümen Eindringling keinen Zweifel über die Natur ihrer Entschlüsse zu lassen, rief sie ihm jetzt entgegen:

„Die Waffe nieder, Ettore! — Wenn ihr etwas miteinander auszumachen habt, so mag es geschehen, nachdem ihr mich gehört habt. Jetzt würde die erste Kugel mich treffen, und ich hoffe, ihr seid nicht feige genug, euch an einem wehrlosen Weibe zu vergreifen.“

Auf dem Gesicht des Italieners war während ihrer heftig hervorgehobenen Rede eine augenfällige Veränderung vorgegangen. Der Ausdruck mordgieriger Wut war einem Ausdruck des höchsten Erstaunens, ja, der fassungslosen Bestürzung gewichen, und er fand in seiner Betroffenheit nicht sogleich ein Wort der Erwiderung. Den erhobenen Arm mit der Schußwaffe aber ließ er wirklich langsam sinken, wenn auch sein Blick mit einer lauernden Aufmerksamkeit, der nicht die kleinste Bewegung entgehen konnte, auf den verhassten Geaner gerichtet blieb.

(Fortsetzung folgt)

Zum fernen West.

Kamerad, noch einmal laß mich sehen
Die Sonne hoch am Himmelszelt,
Ich für immer fort muß gehen
Von dieser schönen Gotteswelt.

Dort liegt die Heimat, wo die Berge
Sich heben ab am Baldesbaum.
Nun jubelt bald aufs neu die Lerche
Bei meinem Haus im Lindenbaum.

Drauß wohnt mein Weib, die blonde Liese,
Mit ihr mein altes Mütterlein,
Die Kleinen tollten auf der Wiese,
Jetzt in dem letzten Abendchein.

Das Kreuz, das auf der Brust ich trage,
Der Mutter schied's, der es gebührt,
Sie hat mich immer ohne Klage
Den rechten Weg zu Gott geführt.

Den Ring und meine letzten Grüße
Sie find für Weib und Kind bestimmt,
Klein Händchen — Gretel — meiner Liese
Schreib ihr, daß sie's so schwer nicht nimmt.

Nun geht die Sonne bald zur Rüste,
Kamerad hab Dank, bald ist's vorbei.
Lebwohl du ferne Heimat küste,
Mein Mütterlein, ihr lieben drei!

Lina Metzger.

Gemeinnütziges.

— Rosafarbene Kleider und Blusen aufzufrischen. Mancher Hausfrau wird es gewiß angenehm sein, ein Rezept zu erfahren, wie man rosa Kleidungsstücke, welche oft schon nach der ersten Wäsche ihr frisches Aussehen verlieren, auf höchst einfache billige Weise auffärbt. Man laufe für 20 Pfennig Aelfernes, in jeder Drogerie erhältlich, füge hier- von einige Tropfen dem Spülwasser bei wodurch dasselbe eine schöne, bläulich-rosa Farbe enthält. In diesem Wasser lasse man die Kleider eine kurze Zeit liegen, wringe sie dann schwach aus und trockene sie an schattiger Stelle. Der Erfolg ist sehr befriedigend.

— Im Sommer ist den Schweinen das Baden in kühlem Wasser nicht nur ein Bedürfnis, sondern es trägt auch sehr zur Gesunderhaltung der Tiere bei. Haben sie auch noch Gelegenheit, sich reiben zu können, so ist für die nötige Pflege der Haut gesorgt, und dieselbe wird immer rein und mit gesunden Borsten bewachsen sein.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Heinrich Weber IV. aus Möttau gefallen. Hermann Dienst aus Weinbach schwer verwundet.

Minenwerfer-Kompagnie Nr. 244.

Gez. August Schnug aus Selters l. verw. b. d. Fr.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Eierverkauf.

Freitag, den 16. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, geben wir auf dem Rathaussaale Eier bis zu 20 Stück für die Familie, das Stück zum Preise von 22 Pf. ab.

Die Käufer wollen die Beträge für die gewünschten Eier abgezählt bereit halten.

Weilburg, den 14. Juni 1916.

Der Magistrat.

An die Zahlung der 1. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird mit dem Bemerkten erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der städtischen Zuschüsse zu den Kriegs-Familienunterstützungen nicht wie seither am 15., sondern am 16. jeden Monats, nachmittags von 2—5 Uhr, erfolgt.

Weilburg, den 14. Juni 1916.

Stadtkasse: Reuter.

Sensen Sicheln Wehsteine Sensenwürfe Rechen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.



Eine große Sendung

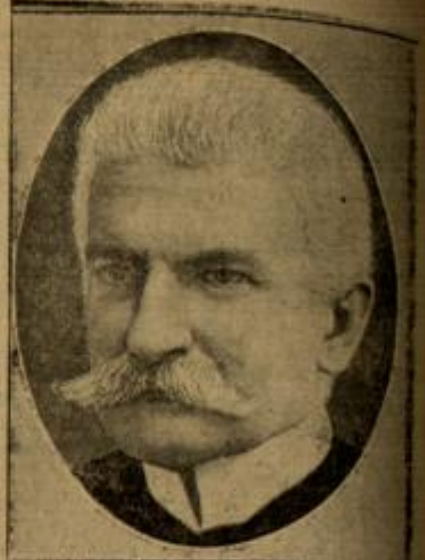
frischer Seefische

in starrer Verpackung empfiehlt für Freitag
Hr. Hser.

Zum Sturz des Kabinetts Salandra.



Das Ministerium, das am diesjäh- rigen Pfingstfeste seine Demission gab, beauftragte am Pfingstfeste des vorigen Jahres den Herzog von Avarna, die italienische Kriegserklärung in Wien zu überreichen. Nach einer parlamentarischen Sturmzene ist das Kabinett Salandra — Sonnino, welches Italien in den unheil- vollen Krieg hineingestoßen hat, nunmehr gestürzt worden. Man gab diesem Kabi- nett die Schuld an der empfindlichen Niederlage in Südtirol und der mangel- haften Verteidigung, sowie an allen Ent- täuschungen, die Italien im jetzigen Kriege in großer Anzahl erlebte. Ueber die Nach- folgerschaft dürfte, auch nur mit annä- hernder Sicherheit, vorläufig nichts zu sagen sein. Unser Bild (links) Salandra, (rechts) Sonnino.



Einige lebende junge

Enten

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Expedition
d. Bl.

Einen tüchtigen

Anstreicher

und einen

Verputzer

auf sofort gesucht.

Carl Schmidt,
Maler- u. Anstreichermeister.

Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDER- LAGE bei: **A. CRAMER, WEILBURG.**

Todes-Anzeige.

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Gat- tin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Lisette Cromm

geb. Bernhardt

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Cromm.

Laimbach, den 14. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Verdingung.

Der Bau einer Rübenwäsche für die Gemeinde Elterhausen soll öffentlich verdingen werden. Die Ver- dingungsunterlagen liegen im Amtszimmer des Unterzei- neten offen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote am Montag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr statt- findet. Angebotsformulare sind von Herrn Regierungs- Landmesser Reinhard in Dillenburg zu beziehen. Elterhausen, den 12. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Zöpfe

in allen Preislagen

sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Aus- führung stets vorrätig im

Damen-Frisiergeschäft

Mauerstraße 3

gegenüber von J. E. Jessel

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Gut“
„Alt“
„Uralt“

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt Georg Hauch.

Der Verkauf des

Seugrales

der Mühlenwerke Guntersau findet Freitag nachmittags um 6 Uhr statt.

Gebrauchte Säcke

auch mit Löchern kauft zu hohen Preisen

S. Sandel, Bad Nauheim.
Ernst-Ludwig-Ring 23.

Zwei kleine

Wohnungen

eventl. als eine Wohnung zu- sammen sofort oder später zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

Schnellhefter

empfiehlt A. Cramer.

Zum 1. Juli fleiß. eht.

Mädchen

nicht unter 18 Jahre alt. ge- sucht. Zu erf. i. d. Exped.

Neue Heringe

empfiehlt Georg Hauch.

Warten Sie nicht

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

mit dem Einkauf von

Konserven-Gläsern

bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, dass Ihnen nur die Marke

„Kieffer“

verkauft wird.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

10—12 Maurer und Handlanger

gesucht von

Maurermeister Wilh. Schäfer,
Weilburger.

Kladden, Notiz- und Kontobücher

in schöner Auswahl

empfiehlt

A. Cramer.